



Karlheinz Heim geb. 25.02.1925 in Potsdam. Als Angehöriger einer der Chemisch-Technischen Berufe, arbeitete er 1946 bis 1950 unter Erprobung hochdruck fester, neuer, Antriebs- und Treibstoffe sowie in 1950 bis 1956 unter Leitung des Ingenieurs Hans Hoyer am VPEI in der Abteilung für die Wissenschaften vom Erdbeben und der Erdkruste der Geographisch-Meteorologischen Fakultät der Universität zu Köln. Er war Mitarbeiter bis 1957 internationalen Reisen zum Aufbau bis zur Erweiterung der Erdwissenschaften durch Computerisierung geologischer Wissenschaftstechniken. Weitere Aktivitäten: Internationale Hochdruckforschung, Quantenchemie, Turbulenzchemie, Fortschreibung einer geologischen Weltkarte 1970, erarbeitete eine Reihe von Handbüchern und wissenschaftlichen Monographien für die Erdwissenschaften, Richard Dorn, 1970, veröffentlichte 1974 in der Neudruck.

Work and Workday Innovation Lab

- [illegible]

Has Back used various drugs, including alcohol and tobacco?



BUCH



© 2005 Blackwell Publishing Ltd *Journal of Internal Medicine* 258: 105–112

„Entdecken“ durch Einbildung muss auch **Erkenntnis** liegen, heißt es. Dieses Buch vom Nobelpreis-Gewinner stellt die Bedeutung der Beobachtung physikalischer Vorgänge dar. Es zeigt, wie die Wissenschaftler in der Lage sind, die Welt zu verstehen. Das Buch ist voll und ganz in der Tradition der besten modernen Wissenschaft. Es ist ein Buch, das man nicht nur lesen, sondern auch anschauen kann. Es ist ein Buch, das man nicht nur lesen, sondern auch anschauen kann. Es ist ein Buch, das man nicht nur lesen, sondern auch anschauen kann.

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen von Richard Feynman.

Reaktion: „Entdecken“ durch Einbildung
Spezial: „Ziel der Physik“

DES PHYSIKERS BURKHARD HEIM



UNVERGLEICHBAR IN DER QUANTENFELDTHEORIE

Preis
20,00 €

ISBN
3-7089-1011-1

Verlag
Fischer

Reaktion
20,00 €

ISBN
3-7089-1011-1

Verlag
Fischer

Fachverlag
20,00 €

ISBN
3-7089-1011-1

Verlag
Fischer

dem Namen dieses Preises wird das Andenken an den 2001 verstorbenen deutschen Physiker geehrt, der, gemessen an seinen Leistungen – nicht an seinem Status im Wissenschaftsbetrieb – einmal zu den Größten gezählt werden wird. Denn seine schwer verständlichen Arbeiten werden erst allmählich zur Kenntnis genommen und überprüft.

Burkhard Heims wissenschaftliche Leistung

Anders als alle Theorien anderer Physiker führen Heims Arbeiten zu einem Weltbild, in dem die Stellung des Menschen im Kosmos grundlegend neu gesehen wird. Kaum eine wissenschaftliche Revolution hat den Menschen selbst betroffen. Kopernikus und Kepler wiesen dem Menschen nur einen neuen, bescheideneren Platz im Universum zu. Darwin beraubte den Menschen der überheblichen Vorstellung, eine Besonderheit innerhalb der Evolution des Lebendigen zu sein.

Im materialistischen 20. Jahrhundert hat die Wissenschaft sogar mehr und mehr Beweise dafür vorzulegen versucht, daß der Mensch nicht viel anders als eine Maschine oder ein Computer funktioniert. Eine Wechselwirkung zwischen geistigen Phänomenen und materiellen Objekten paßt nicht ins bestehende wissenschaftliche Weltbild.

Nach diesem modernen Weltbild ist der Mensch lediglich ein kurzzeitig existierendes materielles, triebgesteuertes biologisches System, das in einer Raum-Zeit eingebettet ist. Drei Raum- und eine Zeitrichtung definieren unsere vierdimensionale Welt, in der nur das wirklich existiert, was ge- oder vermessen werden kann, und das beliebig oft und unabhängig vom Messenden gleiche Ergebnisse liefert. In diesem Bild der Welt gibt es keine formalen Beschreibungskategorien für Qualitäten, Informationen, Organisations- und Bewußteinszustände und deren Wechselwirkungen mit Materie, die aber – wie wir alle wissen – ebenfalls zu der uns umgebenden Wirklichkeit gehören.

Mit Heims Elementarteilchentheorie änderten sich solche rein materialistischen Vorstellungen! Burkhard Heim entdeckte nämlich, daß die Letztzeinheiten der Materie, die Elementarteilchen, geometrisch nur in einer Welt mit sechs

Auch 2006 wurde wieder der „Burkhard-Heim-Preis“ für besondere Verdienste um die ganzheitliche Medizin vom DGH (Dachverband Geistiges Heilen e.V.) vergeben. Im Jahre 2005 wurde der Pfarrer Jürgen Fliege mit dem Heim-Preis ausgezeichnet. Der Preis 2006 wurde im Oktober dem Physiker Prof. Fritz-Albert Popp, dem Entdecker des Photonen-Austausches zwischen lebenden Zellen, überreicht. Mit

Dimensionen beschrieben werden können. Weil wir Menschen aber auch aus Materie bestehen, gehören wir ebenfalls einer sechsdimensionalen Welt an, von der wir allerdings nur die räumlichen Eigenschaften, die wir ausmessen können, erkennen. Wir sind also noch in zwei weitere (imaginäre) Welt-richtungen hin „ausgedehnt“, ohne es richtig zu bemerken. Das hat natürlich ungeheure philosophische Konsequenzen!

Um dem Leser von vornherein den Verdacht auszureden, daß dies alles nur Spekulation sei, soll zunächst die Bestätigung für die Richtigkeit der Heimschen Theorie allen weiteren Schlußfolgerungen vorangestellt werden.

Es gibt heute keine Theorie außer der Heimschen, die ein einheitliches Spektrum der Massen liefern kann. Dem Einsteinschen Programm folgend, hatte sich Burkhard Heim seit den 1950er Jahren um eine vollständige Geometrisierung physikalischer Felder bemüht (Einstein konnte ja zunächst nur das Gravitationsfeld als eine geometrische Struktur der Raumzeit beschreiben). Im Jahre 1982 hatte Heim den ersten Teil seiner Untersuchungen abgeschlossen und wollte die

Arbeiten veröffentlichen. Dazu übergab er die Massenformel, die aus seiner erfolgreichen quantisierten Geometrie hervorging, an die Teilchen-Physiker beim Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg zur Prüfung. Die Physiker Dr. Hans-Dieter Schulz und Dr. Gerhard Ribgen programmierten die Massenformel und stellten verblüfft fest, daß diese die 12 bekannten Grundzustände der Materie mit hoher Genauigkeit wiedergab und zusätzlich die Massen der Tausende kurzlebiger Teilchen, die sogenannten Resonanzen. Zur Theorie selbst konnten die Physiker allerdings keine Stellung nehmen, da Heims Manuskript über seine Theorie noch nicht geschrieben vorlag. Doch die Ergebnisse beeindruckten die Experten sehr, und sie warteten ab, wie die Theoretiker Heims Arbeit beurteilen würden.

Zwar hatte der Nachfolger und Mitarbeiter Heisenbergs, Leiter des MPI für Kernphysik in München, Prof. Hans-Peter Dürr, Burkhard Heim 1976 geraten, er möge zunächst in einem kurzen Übersichtsartikel in der „Zeitschrift für Naturforschung“ auf die neue Elementarteilchentheorie aufmerksam machen, was Heim 1977 auch tat. Doch waren die Ausführungen so knapp und neu, daß viele Leser Heim um eine ausführlichere Darstellung baten. Diese

Die Heimsche Theorie hat immense Konsequenzen für die Kosmologie



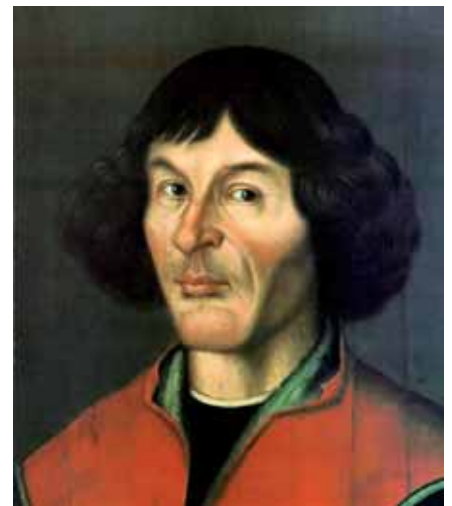
1987: Feldkirchen-Westerham. Burkhard Heim und Illobrand von Ludwiger

wollte Heim daraufhin in Form mehrerer Bücher liefern.

Als die Bücher dann bei einem Verlag erschienen (Heim 1983, 1989), der keine Referees als Experten zur Prüfung des Textes besaß (der Verleger Prof. Resch war sein Freund), wurden die Bücher so gut wie nicht zur Kenntnis genommen. Denn in Anbetracht der Schwierigkeit des Textes und des Fehlens von Prüfern, hatte sich kein bekannter Experte mit der Lektüre beschäftigt und beispielsweise weder eine Buchbesprechung in

einer Fachzeitschrift veröffentlicht noch Heims Theorie empfohlen. Im übrigen glaubt kein Physiker, daß ein außerhalb des Wissenschaftsbetriebes arbeitender Kollege jemals allein die Massenformel finden könnte. Er müßte denn ein außergewöhnliches Genie sein! Viel wahrscheinlicher erschien es den Physikern, daß Heim ein Phantast war, der seine Formel „durch Zahlenspielererei“ zustande brachte. Diese abwährende Reaktion ist nur allzu verständlich. Denn niemand kann verlangen, daß sich ein Physiker mit allen möglichen neuen Theorien befassen sollte, um herausfinden, ob deren Ansätze brauchbar sind oder nicht. Jeder wartet zunächst einmal ab, bis sich eine Autorität zu der neuen Arbeit äußert.

Es gibt erst wenige Physiker, die sich mit Heims Arbeit gründlich beschäftigt haben. Und nur deren Meinungen können objektiv sein und Gewicht haben. Zu diesen zählen beispielsweise einige DESY-Physiker. Noch im Jahre 2004 erinnerten sich einige von ihnen an Burkhard Heim. Auf Fragen zur Heimschen Theorie antwortete die DESY-Sprecherin Petra Folkerts einem Journalisten (Lietz 2005): „Die wenigen, die Heim kannten und einige leitende Wis-



Der deutsche Astronom Nikolaus Kopernikus (1473–1543) versuchte jahrelang das kopernikanische Weltssystem durch Beobachtungen mit selbstgebauten Instrumenten zu beweisen und Unstimmigkeiten zu klären.

Magazin 2000plus veröffentlichte in Nr. 123 zwei Artikel über den Physiker: „Burkhard Heims Feldtheorie, Teil 1“ von Marcus Schmiede und „Burkhard Heim, der Kopernikus des 20. Jahrhunderts“ von Wulfing Kranenbroeker. In der Nr. 124 lesen Sie den zweiten Teil von „Burkhard Heims Feldtheorie“.



1996), nämlich eine gravi-photonische Wechselwirkung und eine transformatorische Kopplung.

Diese zusätzlichen Wechselwirkungen sollen in Anwesenheit von superstarken Magnetfeldern Licht (Photonen) in Gravitationsfelder umwandeln können (Dröscher & Häuser 2005). Für diese Untersuchung erhielten Dröscher und Prof. Häuser, der die Texte ins Englische übersetzt und in den USA vorgelesen hat, im Jahr 2005 vom American Institute for Aeronautics and Astronautics (AIAA) den Preis für die beste Arbeit über neue Feldantriebe für die Raumfahrt 2004. Daher hat das renommierte Wissenschaftsmagazin „New Scientist“ im Februar 2006 eine Titel-Story über den neuen Raumfahrt-Antrieb und über Heims Theorie gebracht (Lietz 2006). Somit beginnen sich nun auch die Physiker außerhalb Deutschlands für Heim und für dessen Theorie zu interessieren.

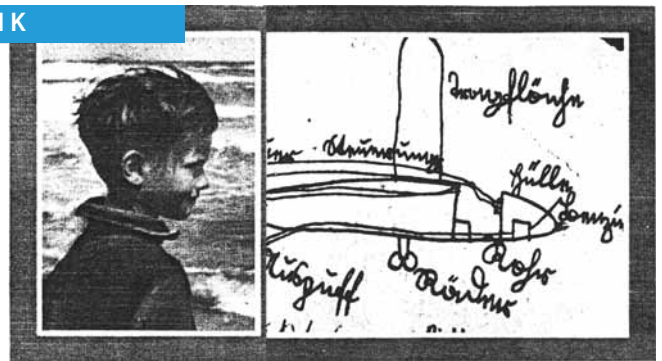
Heims körperliche Behinderung

Warum Heim selbst vielen Physikern weitgehend unbekannt ist, liegt an der Tatsache, daß er weder an einem Institut noch an einer Universität angestellt war, auf Fachtagungen nicht referiert, kaum in Fachzeitschriften publiziert und seine wissenschaftliche Arbeit in keinem Fachverlag veröffentlicht hatte (drei Bücher mit insgesamt rd. 700 Seiten).

Dieses für einen Wissenschaftler ungewöhnliche (jeden guten Ruf vernichtende) Verhalten war die Folge seiner Behinderung aufgrund eines Sprengstoffunglücks 1944, das ihm als 19-jährigem in der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin sein Augenlicht und Gehör fast völlig und beide Hände genommen hatte. Nach seinem Physikdiplom hatte er zwar in Göttingen in der Arbeitsgruppe von

Prof. Carl-Friedrich v. Weizsäcker im Max-Planck-Institut für Astronomie kurz mitzuarbeiten versucht, aber dann schmerzlich erfahren müssen, daß ein Arbeiten im Team für ihn ausgeschlossen blieb. Seine theoretischen Studien und Experimente führte er seither in den Räumen des Hauses seines Vaters in Northheim durch. Burkhard Heim war völlig auf die Hilfe seiner Familie angewiesen. Seit 1948 half ihm sein Vater, der gerade aus russischer Gefangenschaft im KZ Sachsenhausen entlassen worden war, mit Schreiben und Lesen. Im Jahre 1950 heiratete Burkhard Heim die ehemalige Opernsängerin Gerda Straube. Sie schrieb viele seiner Manuskripte und las ihm bis spät in die Nacht hinein vor.

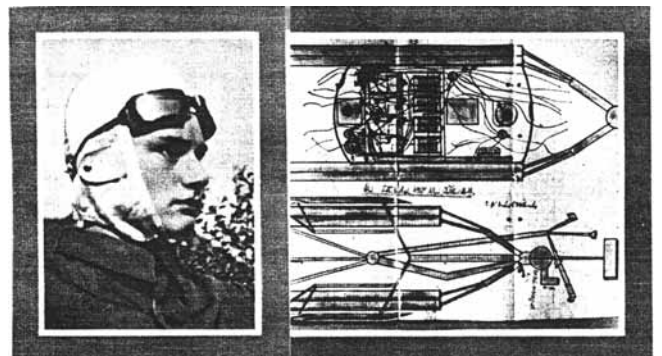
Ohne seine geniale Fähigkeit, sich alles Gehörte merken zu können, hätte Heim weder studieren noch mathematische und physikalische Sonderleistungen vollbringen können. Mit acht Jahren hatte er schon rund 1000



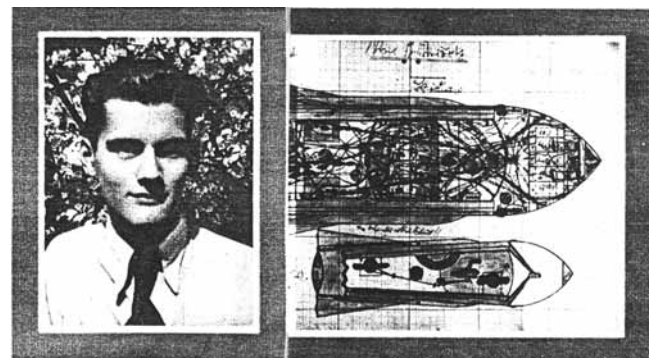
Mit sechs Jahren: Der kleine Burkhard Heim zeichnet seine erste Rakete. Der Lehrer erwischt damals das Blatt. Heim mußte es zerknüllen und in den Papierkorb werfen. Da holte er es später heraus. Burkhard Heim lebte damals mit seinen Eltern in Potsdam. Sein Vater war Bankbeamter in Berlin.



Mit acht Jahren: Burkhard Heim zeichnet diese Rakete. Um nicht jedem Klassenkameraden das Konstruktionsgeheimnis zu verraten, erfand er eine Geheimschrift, die er mit stenografischer Geschwindigkeit schrieb und las. Damals benutzte Heim schon das Wort: „Atomzertrümmerungskosten“.



Mit fünfzehn Jahren: Heim ist Segelflieger. Aber seine Raketenpläne beschäftigen ihn weiterhin. Er beginnt, eine Rakete zu entwerfen, die durch Atomkraft getrieben werden soll. Das war fünf Jahre vor dem Abwurf der ersten Atombombe in Hiroshima.

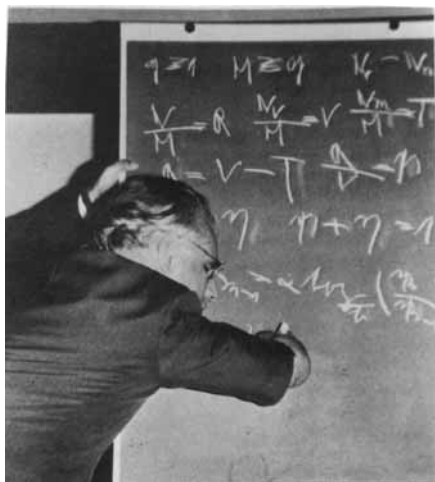


Mit achtzehn Jahren: Ungefähr ein Jahr vor seinem Unfall hat Heim die Pläne für seine „Uranrakete“ fertig (rechts). Er schickt sie nach Peenemünde, wo sie bei einem Luftangriff verlorengehen. Er beginnt, einen neuen Sprengstoff zu entwickeln.

Die Möglichkeiten und Ergebnisse der Heimschen Theorie gehen weit über den Bereich herkömmlicher physikalischer Theorien hinaus. Auf der einen Seite berechnet sie, ohne empirische Vorgaben machen zu müssen, die Massen aller Elementarteilchen mit sehr großer Genauigkeit. Ebenso lassen sich die Ladung des Elektrons und die Geschwindigkeit von Gravitationswellen ableiten. Auf der anderen Seite eröffnet die Heimsche Theorie den Blick auf eine Technik der Zukunft, die weit über das hinausgeht, was heute als physikalisch machbar angesehen wird: Raumunabhängige Kommunikation auf der Grundlage von Gravitationswellen erscheint ebenso möglich wie die Aufhebung der Gravitation durch geeignete Beeinflussung des Gravitationsfeldes. Aber auch paranormale Phänomene wie Telepathie und Materialisierungen, ebenso wie die Vorgänge zum Zeitpunkt des Todes werden einer physikalischen Beschreibung zugänglich.



Jean Cocteau zeichnet 1957 ein Bild mit den Physikern Kopernikus, Newton, Einstein, Lee, Yang und „das innere Auge“ von B. Heeim an. Die Spitze des rund 6 mal 8 m² großen Bildes für die Brüsseler Kunsakademie.



Burkhard Heim hat gelernt, mit einer Lupe vor seinem linken Auge und mit seinem Spaltenarm an der Tafel zu schreiben.



chinesische Schriftzeichen gelernt. Als 16-jähriger stellte er Sprengstoffe her und baute aus dem Messingrohr einer Gardinenstange seine erste flugfähige Rakete. Wegen Verteilung von Knallerbisen in den Türen der Schule in Potsdam flog er von der Schule. Im Anschluß daran ging er auf eine andere Schule, in der er die meiste Zeit schlief. Aber gleichzeitig besuchte er eine Abendschule, von der er auch sein Abiturzeugnis erhielt. Die Schüler auf der normalen Schule wurden mit Heim noch vor dem Abitur zur Wehrmacht eingezogen. Heim verbrachte die ersten Kriegsmonate in Oberitalien und arbeitete in seiner freien Zeit an der Berechnung der Wirkung eines neuen Sprengstoffes. Diese Analyse schickte er an die Chemisch-Technische Reichsanstalt in Berlin. Daraufhin wurde er von Hermann Göring in dieses Institut abkommandiert und wurde dort bereits mit 18 Jahren Abteilungsleiter.

Im Frühjahr 1944 besuchte er Werner Heisenberg und berichtete diesem von der Möglichkeit, Tritium durch eine Hohlladung zu zünden, um so eine Fusionsbombe herzustellen. Heisenberg meinte, daß die dabei auftretenden Temperaturen nicht für eine Verschmelzung der Tritium-Kerne ausreichen würden, daß einzig die Uranbombe in

Weil Einstein nicht wußte, wie aus Geometrie Materie entsteht, setzte er die Materiedichte mit der Raumkrümmung proportional. Daher glauben heute noch viele Astronomen, daß das Universum aus einem kleinen Kugelvolumen mit unendlich hoher Materiedichte im Urknall entstanden ist.



Frage käme und schickte Heim fort. Aber die Gruppe um Gerlach, Diep- gen und Schumann versuchte parallel zum „Uranverein“ den von Heim vorgeschlagenen Weg im Bau einer Bombe zu gehen, wie Rainer Karlsch in „Hitlers Bombe“ (2005) nachgewiesen hat.

Am 19. Mai 1944 explodierte in Heims Händen eine Sauerstoffflasche, die ihn nur deswegen nicht tötete, weil ein zufällig anwesender Arzt die erforderliche erste Hilfe leisten konnte. Nach 25 Operationen erhielt Heim auf seinem linken Auge etwas Sehkraft zurück, so daß er mit einer dicken Linse Kreidestriche in 20 cm Entfernung an der Tafel erkennen konnte. Er konnte auch mit dem linken Ohr wieder etwas hören, und durch das Aufspalten seiner Arme

Eine Wechselwirkung zwischen geistigen Phänomenen und materiellen Objekten paßt nicht ins bestehende wissenschaftliche Weltbild

Festzuhalten ist, daß die Heimsche Theorie auf der einen Seite die derzeit exakteste physikalische Theorie zu sein scheint und auf der anderen Seite den Bereich der Physik mit dem geistigen und sogar transzendenten Aspekt der Wirklichkeit verbindet. Wie die Heimsche Theorie eine solche Leistung vollbringen kann wird deutlich, wenn man sich einmal näher mit den Problemen und Begrenzungen der derzeitigen Physik beschäftigt.

Am 17. November 1969 unterrichtet Heim die Geschäftsleitung der Firma MBB (v. r. n. l.: Dr. Busch, Dr. Göhre) sowie die Professoren P. Jordan (Uni Hamburg), G. Lyra (Uni Göttingen), H. Hora (MPI Garching) u. a. über seine Arbeiten.





hatte er nun zwei „Finger“, mit denen er die wichtigsten Griffe vornehmen konnte (Kleider richten beim Toiletengang, Tassen und Kreide halten). 1948 begann er sein Studium der Chemie in Göttingen. Ein Jahr später sattelte er um auf Theoretische Physik, Mathematik und Astronomie. Sein Physikdiplom erhielt er 1954. Anschließend war er kurz im MPI für Astronomie beschäftigt, das er jedoch bald verlassen mußte.

Experimente zur Bestätigung der Heimschen Gravitationstheorie

Bereits 1952 erregte Heim weltweites Aufsehen, als er anlässlich des Internationalen Raumfahrtkongresses in Stuttgart über einen möglichen Feldantrieb für die Raumfahrt referierte. Im Jahre 1954 fand ich einen Bericht über Heims Vortrag in einer Illustrierten. Weil ich zur gleichen Zeit Keyhofs Buch „Der Weltraum rückt uns näher“ gelesen hatte, erkannte ich die Ähnlichkeiten zwischen Heims Vorschlag und dem Verhalten der unidentifizierten Flugobjekte, über die Keyhoe berichtete.

Nach Heim sollte es möglich sein, aus der Umwandlung von Licht in Beschleunigungsfelder Raumschiffe zu konstruieren, die sich ihr eigenes Schwerfeld erzeugen. Die Raumschiffe würden sich dann so bewegen, wie es die damals vieldiskutierten „Fliegenden Untertassen“ taten: Bewegungslos schweben, mit ungeheuren Beschleunigungen

fortfliegen, Zickzack-Bahnen beschreiben usw.

Im November 1957 besuchte ich in Frankfurt einen Kongreß für Raumfahrtforschung, auf dem Burkhard Heim über seine Theorie und über erste experimentelle Ergebnisse sprechen wollte. Ich hatte erst zwei Semester Physik in Hamburg studiert und konnte Heims Vortrag fachlich nicht folgen (wie das übrigens allen anderen Hörern auch ergangen ist). Dieser Vortrag erregte allerdings ungeheures Aufsehen. Als ich Heim im Anschluß an seinen Vortrag um einige Erklärungen bat, lud er mich zu sich nach Göttingen ein. Seit dieser Zeit habe ich Heims Arbeiten in engem Kontakt zu ihm genau verfolgen können.

Es gibt heute keine Theorie außer der Heimschen, die ein einheitliches Spektrum der Massen liefern kann

Über Heims „Kontrabariischen Effekt“ berichteten damals alle großen Zeitungen und Illustrierten. Auch im Ausland wurde Heim bekannt. Der sowjetische Leiter des Raumfahrtprojektes Prof. Sedow korrespondierte mit Heim und tauschte über ihn Briefe mit Wernher von Braun in den USA aus. Heim hatte damals mit unzureichenden Mitteln versucht, in dem Radarwellen so manipuliert werden, daß sie sich in ponderomotorische Wirkungen umwandeln sollten. Bis zu seinem Lebensende gelang es Heim nicht, die erforderlichen Gelder für die Bezahlung eines Angestellten aufzubringen, der für ihn die Experimente zu

Ende geführt hätte. Zwar konnte Heim zeitweise einen Elektroniker bei sich beschäftigen, und ich konnte ihm in meinen Semesterferien beim Aufbau einer „optischen Bank“ und bei der Untersuchung der Photophoresis helfen, die Heim mit seiner Theorie erklären wollte. Doch die für seine Experimente erforderlichen Finanzmittel konnte er nicht beschaffen. Auch die Unterstützung der Raumfahrtfirma MBB/DASA mit monatlich 1000 DM reichte dafür

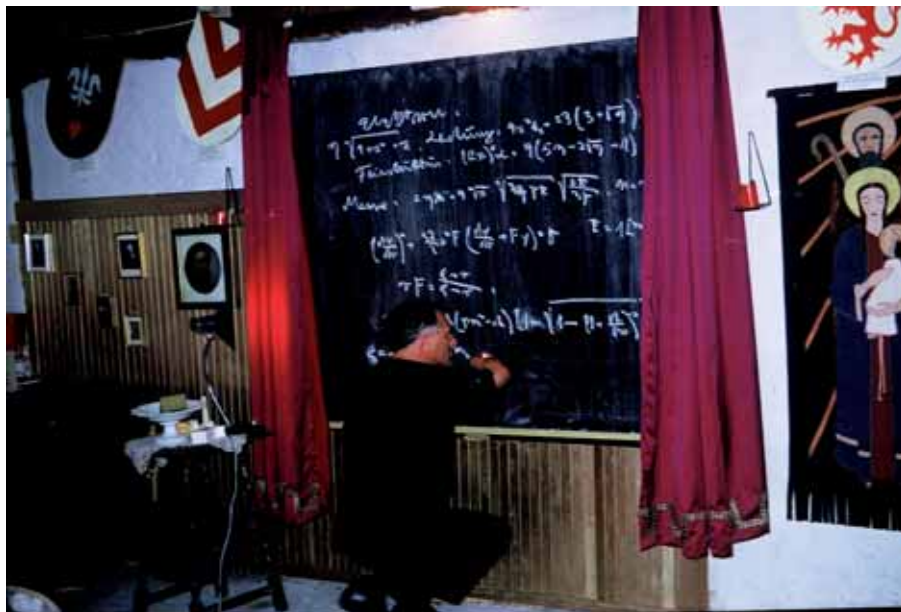
Ebensowenig wie die herkömmliche Physik Leben, Bewußtsein und Intelligenz beschreiben kann, versagt sie auch vollständig bei der Erklärung sogenannter paranormaler Phänomene. Phänomene wie Telepathie, Materialisationen, Hellsichtigkeit usw. sind zwar hinlänglich bekannt und werden vielerorts erforscht, können jedoch aus der Sicht der herkömmlichen Physik nur geleugnet oder nicht beachtet werden. Diese Selbstbeschränkung der Naturwissenschaften ist überflüssig und kann überwunden werden, indem sich die Physik das Konzept höherdimensionaler Räume zu eigen macht und ihrer Mathematik und Sprache eine mehrwertige Logik zugrundelegt. Beides leistet die Heimsche Theorie. Durch eine nähere Betrachtung der Gravitation kommt Heim zu der Schlußfolgerung, daß die vierdimensionale Raumzeit in einen sechsdimensionalen Hyperraum eingebettet werden muß.



Vortrag bei MBB 1969.



MBB-Colloquium 1969; Teilnehmer v. l. n. r.: I. von Ludwiger, Gerda und Burkhard Heim, Pasqual Jordan, Gerhard Lyra.



Während seines Besuches bei seinem Kollegen Illobrand von Ludwiger auf der Burg Rabeneck in der Fränkischen Schweiz schreibt Heim im August 1969 die von ihm errechneten Werte für das Elektron:

$$\eta^4 \sqrt{1 + \pi^4} = \pi^4 \quad \text{Ladung: } 4\pi^2 e_{\pm} = \pm 3(3 + \sqrt{\eta})$$

$$\text{Feinstrukturkonstante: } (2\pi)^5 \alpha = \eta(5\eta - 2\sqrt{\eta} - 1)$$

$$\text{Masse: } c\eta m = 4\sqrt{\pi^3 \hbar s \gamma \pi} \sqrt{c\hbar / 3\gamma}, \quad n = s m c, \quad s = 1 \text{ [m]}$$

$$\left(\frac{d\phi}{dr}\right)^2 + \frac{32}{3} c^2 F \left(\frac{d\phi}{dr} + Fy\right) = 0, \quad E = 1 \text{ [m}^2\text{]}$$

$$rF = \frac{\rho + r}{\rho - r}$$

$$R = \rho \left(1 + \frac{b\rho}{\gamma m}\right) \left(1 - \sqrt{1 - \left(1 + \frac{b\rho}{\gamma m}\right)^2}\right)$$

nicht aus.

Als ich noch bei der DASA arbeitete, wollten wir im Experiment Heims Vorhersage prüfen, daß auch ungeladene rotierende Körper ein schwaches Magnetfeld erzeugen können und umgekehrt starke Magnetfelder schwache Gravitationsfelder generieren. Anlässlich der Squid-Magnetometer-Tagung in Berlin 1982 stellten wir das Experiment vor (Harasim, v. Ludwiger, Kroy und Auerbach 1985), doch die erforderlichen 2 Millionen DM für das Experiment konnten damals nicht aufgebracht werden.

Es ist zu hoffen, daß jetzt die auf Heims Theorie basierenden Experimente, die Dröscher und Häuser vorge schlagen haben, wie angekündigt, vom US-Department of Energy's Sandia National Laboratories finanziert werden, die ihr Interesse am neuen Raumfahrtkonzept angemeldet haben (Lietz 2006).

Die Herleitung der Massenformel aus Heims Quanten-Geometrodynamik

Aber die Arbeiten an einem Feldantrieb für die Raumfahrt aufgrund seiner neuen Gravitations-theorie war nur ein Gebiet, mit dem sich Heim beschäftigt hatte. Das zweite Gebiet war die bereits erwähnte Einführung einer quantisierten Vielfachgeometrie (Polymetrie) mit Flächen-Differenzenrechnung und Eigenwertgleichungen (anstelle von Feldgleichungen) zur Beschreibung der Elementarteilchen. Mit der Herleitung der Massenformel war dies Heims bedeutendste Leistung. Elementarteilchen sind nach Heim weder Punkte oder kleine Fäden bzw. Strings, sondern recht komplizierte geometrische dynamische Strukturen mit zwei oder drei internen Streuzentren, den Quarks.

Weil Heim weiß, wie die geometri-

sche Innenstruktur von Teilchen „aus-sieht“ (von sehen kann natürlich nicht die Rede sein, denn diese Strukturen sind ja als sechsdimensionale Gebilde unvorstellbar), kann er auch angeben, wann die Materie in die Welt gekommen sein kann. Das war nicht in einem „Urknall“, sondern nach Ablauf einer sehr langen Zeit, während der es nur die Expansion einer völlig leeren quantisierten Raumstruktur gab. Nach Heim begann die Welt mit der Ausbildung von drei Kugelflächen. Die Kugeln „sprangen“ jeweils auf einen größeren Radius und teilten sich dabei in kleinere Flächenelemente, wie bei einer Morula. (Heute haben diese Flächenquanten eine Größe von rd. 10–70 m). Dieser Vorgang war nahezu unendlich lange Zeit der einzige Prozeß im Kosmos. Die Materie trat erst ganz spät „wie ein Feuerwerk“ nahezu gleichzeitig und überall in den Kosmos ein (vor rd. 14 Milliarden Jahren), nachdem die Expansion bereits kaum noch nachweisbar war, als die Flächenelemente bereits klein genug waren und die Energie noch hoch genug war, um strukturelle Verknüpfungen zu ermöglichen. (Weil Einstein nicht wußte, wie aus Geometrie Materie entsteht, setzte er die Materiedichte mit der Raumkrümmung proportional. Daher glauben heute noch viele Astronomen, daß das Universum aus einem kleinen Kugelvolumen mit unendlich hoher Materiedichte im Urknall entstanden ist).

In Heims Grundriß der Weltbeschreibung kann alles sinnvoll eingeordnet werden

Die zusätzlichen Weltdimensionen erfordern eine aspektbezogene Logik

Das dritte große Gebiet, mit dem sich Heim befaßt hat, waren die philosophischen Konsequenzen, die sich zwangsläufig aus der sechsdimensionalen Weltbeschreibung ergaben. Diese Behandlung führte Heim zu einer neuen aspektbezogenen Logik und in ihrer Anwendung zu einer Lösung des Leib-Seele-Problems. (Das 370 Seiten umfassende Manuskript dazu wurde bisher noch nicht veröffentlicht). Einen Hinweis darauf gibt Heim in seinem Buch „Postmortale Zustände?“ (Heim 1980).

Bereits vor 50 Jahren hatte Heim seiner Mutter geraten, wenn sie nach der Besonderheit seiner Theorie gefragt werden würde, zu antworten: „In dieser Theorie hat die Welt sechs Dimensio-

nen.“ (Später fand Heim, daß die Welt prinzipiell sogar zwölf Dimensionen haben könnte, doch für das materielle Geschehen sind allein sechs maßgebend). Es wird häufig darauf hingewiesen, daß auch in der Stringtheorie mit zehn Dimensionen gearbeitet werde und was denn dann an Heims Theorie das Besondere sein soll?

Dazu ist zu bemerken, daß in allen diesen Theorien die zusätzlichen Dimensionen nur als mathematische Hilfsmittel verwendet werden. Denn die höheren Dimensionen als vier werden in so kleine Bereiche eingerollt, kompaktifiziert, daß sie physikalisch nicht entdeckbar sind und damit wieder aus der realen Welt verschwinden. Bei Heim sind dagegen die zusätzlichen 5. und 6. Dimensionen echte ausgedehnte Dimensionen oder Wertevorräte, welche die Welt Ereignisse mehr oder weniger erkennbar mitbestimmen.

Eine implizite Ordnung bestimmt unsichtbar die Ereignisse dieser Welt

Weil die zusätzlichen Dimensionen nicht physikalisch ausmeßbar sind (beispielsweise durch Maßstäbe oder mit Uhren), müssen sie etwas anderes sein als quantitative Wertevorräte. Nach Gesprächen mit der Philosophin Hedwig Conrad-Martius übernahm Heim auf deren Anregung hin den Begriff „entelechiä“ für die 5. Weltkoordinate. Denn diese bewertet Organisationszustände in der Materie. So ist beispielsweise ein Molekül niedriger in dieser Koordinate bewertet als eine lebende Zelle und diese wiederum niedriger als ein Organverband usw. Die 6. Koordinate bezeichnet Heim als „aeonisch“, weil diese die Richtung in der sich die Organisationen in der Zeit ändern, angibt. Die beiden Transdimensionen treten immer gemeinsam auf („trans“ immer bezogen auf die Raumzeit).

Wenn Organisationen oder Informationen, also qualitative Begriffe, mit physikalischen Ereignissen verbunden werden sollen, so reicht die gewöhnliche zweiwertige Aristotelische Logik nicht mehr für eine formale Beschreibung aus. In der gegenwärtigen Physik sind sie Fremdkörper. (Eine funktionsfähige Uhr unterscheidet sich beispielsweise physikalisch nicht von der Summe ihrer Einzelteile. Und doch ist der Uhr eine relative Zweckmäßigkeit zu eigen, die physikalisch nicht beschrieben werden kann. Eine Kathedrale ist etwas anderes als die Menge ihrer Steine. Die Grazie einer Tänzerin läßt sich nicht aus ihren Bewegungen und aus dem Reibungsquotienten definieren.)

Qualitäten werden in der Physik nicht

berücksichtigt. Erst recht gilt dies für die Evolution der Lebewesen. Dieses „Mehr“ an Bedeutung ist es, was von Heim mit den neuen Wertevorräten bzw. Dimensionen beschrieben wird.

Um den quantitativen Aspekt des Weltgeschehens mit den qualitativen Aspekten von organisierten Systemen formal einheitlich beschreiben zu können, wurde von Heim eine aspektbezogene Logik entwickelt. In der Alternativlogik, mit der die Mathematik arbeitet, werden z.B. Mengen miteinander verglichen und ja/nein-Aussagen über ihre Größe getroffen. In der neuen Logik genügen solche einfachen Vergleiche nicht mehr. Nun muß ein Aussagesystem jeweils auf ein anderes bezogen werden. Das verkompliziert das Aussagesystem gewaltig. Aber es ist nach Heim der einzige Weg, um Qualitäten und in deren Folge biologische, psychische und mentale Prozesse einheitlich mit quantitativen Vorgängen zu beschreiben.

Nun ist es möglich zu verstehen, daß eine Abbildung materieller Ereignisse in die qualitativen Transbereiche der Welt und Projektionen von diesen auf die physikalische Welt prinzipiell möglich sind. Rupert Sheldrake hat solche beobachteten Wechselwirkungen mit einem morphogenetischen Feld zu verstehen versucht. Bei Heim, den ich in der 1980er Jahren auf einer Tagung in Basel mit Sheldrake



Frau und Herr Heim treffen am 19. Juli 1974 bei I. von Ludwiger in Felkirchen-Westerham die Zen-Meisterin Gerta Ital.



B. Heim hält am 2. November 1991 in Heidelberg einen Vortrag vor Wissenschaftlern.

Die Heimsche Theorie überträgt ein Grundprinzip der allgemeinen Relativitätstheorie, das jeder gravitativen Wechselwirkung eine Raumverzerrung zuordnete, da jede Energie in eine Masse umgerechnet werden kann. Bei der Übertragung der allgemeinen Relativitätstheorie auf den Mikrokosmos muß jedoch die Quantisierung der Energie berücksichtigt werden, die letztlich auch zu einer Quantisierung der Raum-Zeit-Struktur führen muß.

Die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vorherrschende klassische Physik umfaßt sowohl die Newtonsche Mechanik als auch die Maxwellsche Elektrodynamik. Beide zusammengekommen bilden ein abgeschlossenes mechanistisches Modell der Wirklichkeit, das das gesamte materielle Sein in einem physikalischen Raum anordnet. Dieses Modell ist stark räumlich geprägt und weist der Zeit lediglich eine Nebenrolle zu. Sie erscheint als ein passiver Parameter, dessen Vorzeichen umgekehrt werden kann, ohne die zugrundeliegenden dynamischen Gleichungen zu verletzen.

Dementsprechend kann die klassische Physik nicht zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft unterscheiden und kennt demzufolge auch keine Ereignisse. Was immer geschieht, folgt kausal determiniert aus dem Vorhergegangenen und birgt nichts Neues oder Überraschendes in sich. Bewußte bzw. schöpferische Freiheit haben in diesem Weltbild keinen Platz.

Burkhard Heim glaubte an Pararäume, in denen die Seelen nach dem Tod des physischen Körpers weiterexistieren können. Er macht deutlich, daß unsere Wirklichkeit ohne diese Pararäume gar nicht existieren kann, und daß jedes Lebewesen natürlicherweise in sie hineinreicht. Der Übergang zum Zeitpunkt des Todes in diese Pararäume wird von Heim in seinem Buch „Postmortale Zustände“ beschrieben.



B. Heim 1958.



Gerda und Burkhard Heim 1957



Burkhard Heim 1975 bei Brixen.

zusammengebracht habe, gibt es kein solches Feld, doch stattdessen einen Transbereich der Welt mit den von Sheldrake geforderten Eigenschaften.

Schöpferische Freiheit hat im Weltbild der klassischen Physik keinen Platz

Die Wechselwirkungen zwischen physischen und geistigen Prozessen

In Heims aspektbezogener Logik läßt sich auch angeben, was das Bewußtsein ist, das in der herkömmlichen Physik nicht erklärt werden kann. In allen animalischen Lebewesen kommt es zu einem Austausch von sogenannten Aktivitätenströmen aus dem materiellen Bereich mit dem niedrigsten Organisationsgrad in höhere Organisationsbereiche mit den Koordinaten x_5 und x_6 . Dieses Auf- und Absteigen stellt bei niedrigeren Lebewesen eine Vorstufe zu bewußtem Erleben dar. Bei höher organisierten Lebensformen ist die Wechselwirkung der Aktivitätenströme zwischen der Materie, beispielsweise den Hirnströmen des Menschen, in die höheren Transbereiche, wo die Erlebnisverarbeitung stattfindet, mit dem Erkennen in der Raumzeit als „Ich“ verbunden. Im Schlaf ziehen sich diese Aktivitätenströme in die Transbereiche

zurück. Der Mensch ist bewußtlos. Die heutige Physik kann keine bewußte Fortexistenz lebender Individuen anerkennen. Nach ihrer Auffas-

sung ist Bewußtsein – das sie nicht beschreiben kann – an die funktionsfähige Biomasse gebunden und verlischt bei deren Zerfall. In der sechsdimensionalen Welt kann sich dagegen das bewußte Selbst durch die ständigen Wechselwirkungen mit Strukturen im Transbereich in diesen „festsetzen“ und nach dem körperlichen Zerfall autonom fortexistieren ohne nochmals im Raum wirksam werden zu können. Es gibt aber Ausnahmen, wie wir durch die Phänomene der Parapsychologie wissen.

In Heims Weltbild, das zur Erklärung der Elementarteilchen entworfen wurde, werden wie beiläufig die Fragen nach der Fortexistenz einer Person nach dem Tode und paranormale Phänomene zumindest qualitativ miterklärt (das Phänomen der Stimmenphänomene konnte sogar schon quantitativ gedeutet werden). Selbst das Phänomen der Apporte wird verständlich. Das bedeutet, daß sogar die für Parapsychologen unerklärlichsten Phänomene einem wissenschaftlichen Verständnis und einer exakten Untersuchungsmethode zugänglich werden.

Grundlage für Heims Untersuchungen (die er leider nicht publiziert hat) bildet die Kenntnis der Innenstruktur der Elementarteilchen und der erkennbaren Möglichkeit, Gravitonen von bestimmten neutralen Teilchen abzuspalten. Denn Gravitonen sollten, anders als Photonen, bei einer Wechselwirkung mit Materie negative Entropie bewirken, d.h. es entsteht Kälte, und die Ereignisse verlaufen so, daß die Ordnung in dem betreffenden System zunimmt. Das sind aber gerade die Voraussetzungen dafür, daß sich überhaupt paranormale Phänomene in der

Die Heimsche Theorie gibt einen phantastischen Einblick in die innere Struktur der Elementarteilchen, deren physikalische Eigenschaften sich ganz natürlich aus den sie konstituierenden Prozessen ableiten lassen. Ebenso hat sie immense Konsequenzen für die Kosmologie. Der Urknall wird durch einen intelligent gesteuerten Initialprozeß ersetzt, der nicht in der Leere stattfindet, sondern vor einem intelligenten und schöpferischen Hintergrund. Die Entwicklung des Universums und der Materie ist nach Heim untrennbar mit dem Lebensprozeß verbunden, dessen Verstehen erst eine einheitliche Beschreibung der Physik ermöglicht. Leben ist untrennbar mit dem Universum verbunden und kann daher in all seinen Dimensionen existieren. Die Existenz paralleler Welten und Räume ist eine mathematische logische Konsequenz der Heimschen Theorie. Eine Vielzahl der aktuellen UFO-Phänomene lassen sich durch eine nähere Betrachtung der Parallelräume erklären. Viele der außerirdischen Besucher auf unserem Planeten mögen nicht aus weiten Fernen des uns bekannten Raumes kommen, sondern sich einfach aus den parallelen Räumen durch fortgeschrittene Technik in unseren Raum hinein manifestieren. Die genaue Untersuchung von Augenzeugenberichten lassen eine detaillierte Übereinstimmung mit Schlußfolgerungen der Heimschen Theorie erkennen.



Herr und Frau Heim auf Borkum
im September 1969.

Welt ereignen können!

Ohne Not werden sich die Teilchenphysiker nicht mit einer „Außenreiter-Theorie“ wie der Heimschen befassen. Vielleicht wird dieser Notfall in Kürze eintreten, wenn die Suche nach den postulierten Higgs-Teilchen am neuen Teilchenbeschleuniger bei DESY in Hamburg erfolglos bleiben sollte. Denn durch einen Austausch mit diesen postulierten Teilchen sollen nach dem Standardmodell alle Teilchen ihre Massen erhalten.

In der Heimschen Theorie ist Masse bzw. Trägheit eine Eigenschaft, die dadurch entsteht, daß die zyklischen Austauschprozesse von Kompressionen, die eine Partikel bilden, so etwas

Die Heimsche Theorie gibt einen phantastischen Einblick in die innere Struktur der Elementarteilchen, deren physikalische Eigenschaften sich ganz natürlich aus den sie konstituierenden Prozessen ableiten lassen. Ebenso hat sie immense Konsequenzen für die Kosmologie. Der Urknall wird durch einen intelligent gesteuerten Initialprozeß ersetzt, der nicht in der Leere stattfindet, sondern vor einem intelligenten und schöpferischen Hintergrund. Die Entwicklung des Universums und der Materie ist nach Heim untrennbar mit dem Lebensprozeß verbunden, dessen Verstehen erst eine einheitliche Beschreibung der Physik ermöglicht. Leben ist untrennbar mit dem Universum verbunden und kann daher in all seinen Dimensionen existieren. Die Existenz paralleler Welten und Räume ist eine mathematische logische Konsequenz der Heimschen Theorie. Eine Vielzahl der aktuellen UFO-Phänomene lassen sich durch eine nähere Betrachtung der Parallelräume erklären. Viele der außerirdischen Besucher auf unserem Planeten mögen nicht aus weiten Fernen des uns bekannten Raumes kommen, sondern sich einfach aus den parallelen Räumen durch fortgeschrittene Technik in unseren Raum hinein manifestieren. Die genaue Untersuchung von Augenzeugenberichten lassen eine detaillierte Übereinstimmung mit Schlußfolgerungen der Heimschen Theorie erkennen.



Burkhard Heim in Burgdorf am Inn 1980.



1964 Kloster Andechs (v. l. n. r.: Erika von Ludwiger, Gerda und Burkhard Heim, Illobrand von Ludwiger).

wie eine Rotationsachse (Spin) definieren. Und diese muß sich immer senkrecht zur Expansionsgeschwindigkeit des Kosmos einstellen. Jede angreifende Beschleunigung wirkt auf sie so (wie bei einer Kreiselachse), daß sie der Auslenkung einen Widerstand entgegensetzt, den wir als Trägheit wahrnehmen. Da jedes Teilchen aus verschiedenen „Strukturflüssen“ aufgebaut ist, hat jedes auch eine andere Trägheit, wodurch die Masse definiert ist.

Hörbuch über das neue Weltbild des Burkhard Heim

Vor kurzem habe ich ein Hörbuch mit vier Kassetten über „Das neue Weltbild des Physikers Burkhard Heim“ zusammengestellt, auf denen Heim seine Ideen mit seinen eigenen Worten erklärt (v. Ludwiger 2006a). Die Ausschnitte stammen aus Vorträgen, Interviews und aufgezeichneten Gesprächen aus rd. 40 Jahren und werden jeweils zum besseren Verständ-

nis von den Sprechern Kügow und Höppner kommentiert. Einfache Erklärungen wechseln dabei ab mit äußerst anspruchsvollen Passagen, vor allem, wenn es sich um physikalische und philosophische Themen handelt. (Ganz verschämt wird noch der Untertitel des Buches genannt: „Unsterblich in der sechsdimensionalen Welt“. Er ist ganz klein gedruckt, um Wissenschaftler nicht abzuschrecken. Denn über diese Dinge spricht kein heutiger Wissenschaftler, der sich für seriös hält, auch nicht, wenn die Ausführungen in der Fachsprache und theoretisch solide dargeboten werden!).

Damit Physiker sich eingehender mit den physikalischen Aussagen befassen können, wurde der Text auch in einem Buch gleichen Titels niedergeschrieben, das einen Formelanhang, Tabellen, Skizzen, Fotos und Literaturhinweise beinhaltet.

Es ist meine Meinung, die von immer mehr meiner Kollegen geteilt wird, daß wir der Heimschen Theorie mit allen ihren Konsequenzen für ein neues

Die Quantenphysik hat den räumlichen Fokus der klassischen Physik durch ein stärker zeitlich geprägtes dynamisches Bild ersetzt und beschreibt mit großer Präzision die kleinste von hochenergetischen dynamischen Prozessen geprägte Wirklichkeit der Elementarteilchen und Atome. Nun steht die Physik vor der Aufgabe, beide Aspekte der Wirklichkeit wieder miteinander zu verbinden: Den räumlichen Aspekt der großen kosmologischen Distanzen der allgemeinen Relativitätstheorie mit den kleinsten zeitlich geprägten Prozessen der Atome und Elementarteilchen, deren Wesen kaum noch etwas substantielles erkennen läßt. Bisher gibt es keine erfolgversprechenden Ansätze zur Lösung dieses Problems. Die vollständige Quantisierung der Gravitation bzw. des Raumes sind Herausforderungen der Physik unserer Zeit.

Der Theoretische Physiker Prof. H.-T. Auerbach (ehemals an der ETH Zürich) schrieb 1996 an den abfällig über Heim urteilenden Skeptiker-Journalisten Edgar Wunder: „Man mag über Heims Theorie denken wie man will, aber es kann ihr nicht der Verdienst abgesprochen werden, eine außergewöhnliche Leistung zu sein. Ich bin überzeugt, daß sie die Physik der Zukunft, wenigstens im Ansatz, vorauszeichnet.“

Weltbild vertrauen können, da es derzeit keine Massenformel wie die Heimsche gibt, die das Spektrum der Elementarteilchen in so guter Übereinstimmung mit den Meßwerten liefert. ■



Mangfalltal bei Westerham 1985 (v. l. n. r.: Frau und Herr Heim, Angelika von Ludwiger).



Münchener Hofgarten 1998, Burkhard Heim und Illobrand von Ludwiger.